

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herrengasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Russische Wühlereien.

Es gehört schon fast zu einer periodisch wiederkehrenden Erscheinung, daß, wenn der Herbst seine weißen Nebelschleier zu weben beginnt und die Ernte schon lange eingebracht ist, die nie erstickte Agitation auf der Balkanhalbinsel lebhafter hervortritt, daß um diese Zeit plündernde Vanden unter dem theilweisen Schutze der längeren Nächte ihr lichtschenes Handwerk wieder aufnehmen und unter dem Scheine eines ungestümen Freiheitstriebes zu rauben und morden beginnen. Von officieller und officiöser Seite wurde zwar die südslavische Rebellion in den occupirten Provinzen, welche ungezählte Millionen Gulden österreich-ungarischer Steuerzahler verschlang — die blutigen Verluste gar nicht zu rechnen — für erloschen erklärt, — allein die rauen Thatfachen dementiren nun wieder die Phantasien der Preßfonds-Kostgänger. Mit trauriger Deutlichkeit weisen diverse Anzeichen darauf hin, daß die Bevölkerung weit davon entfernt ist, die österreichische Oberherrschaft als zu Recht bestehend anzuerkennen. Tausendköpfige Freischärler-Vanden durchstreifen das vom Gebirge wildzerklüftete und für einen Guerillakrieg vorzüglich geeignete Land, raubend und Gewaltthaten verübend und die Bevölkerung zu neuem Ungehorsam aufreizend. Und Montenegro, dessen Fürst sich in Rußland das nöthige Geld zur eventuellen Beföstigung dieser Freibeuter geholt hat, bietet ihnen einen willkommenen Hinterhalt, sind es doch die slavischen Brüder, die Nationalhelden, welche zur Ehre und zum Ruhme die von rechtswegen ihm gehörigen Länder insurgiren, also gewissermaßen nur Pioniere des großen südslavischen Reiches, dessen vorläufige Investitionskosten Rußland und unfreiwilliger Weise auch Oesterreich tragen.

Wer nicht der österreichischen Regierung Folge zu leisten Lust hat flüchtet nach den

schwarzen Bergen, welche allen „verfolgten Brüdern“, ob sie nun politische oder gemeine Verbrecher sind, nicht nur Schutz gewähren, sondern deren mildthätiger Beherrscher, der sich seine tiefen aber zumeist leeren Geldsäcke, wie schon erwähnt, neuerdings mit russischen Rubeln füllte, — mit Geldmitteln unterstützt, ja sogar ihnen, wenn sie als Deserteure des österreichischen Heeres über die Grenze kommen, die Waffen beläßt. Die ostentative Gunstbezeugung, die in den letzten Tagen dem Fürsten Nikolaus von Seite Rußlands zu Theil wurde sowie die Reichhaltigkeit der Geschenke dürften unserer Diplomatie doch zur Genüge bewiesen haben, daß das Czarenreich mit seinem kleinen Schützlinge vollauf zufrieden ist, daß es seine Animosität gegen Oesterreich in der Ordnung finde und daß es vor allem geneigt sei bei einer Eventualität ihn mit Heeresmacht zu schirmen. Fürst Nikolaus hat also freies Spiel. Er mag intriguen wie er will, Rußland erlaubt es, Rußland begünstigt es.

Wie in Montenegro zeigen sich auch in Serbien die Wirkungen des russischen Rubels. Auch dort beginnt eine panslavistische Partei wieder ihr Haupt zu erheben und neue Künfte zur Beseitigung nicht nur des den Oesterreichern geneigten Cabinets, sondern sogar des Königs selber zu sinnen, an dessen Stelle sie eine Regentschaft während der Minderjährigkeit des Thronerben setzen möchte. Unter diesen Umständen gewinnen die Höflichkeitsbezeugungen, die gegenwärtig zwischen den an der unterm Donau residirenden Potentaten gegenseitig ausgetauscht werden eine erhöhte Bedeutung, scheint doch darin ein Kennzeichen dafür zu liegen, daß die Politik der Donaufürsten in Zukunft den loyalen Anschluß an die ostmächtlichen Ideen propagiren wird. Mag König Milan bei seiner Anwesenheit in Wien die weitgehendsten Versicherungen seiner ergebensten Freundschaft gemacht

haben, so können dieselben doch nicht zu ernst genommen werden, denn das Risiko eine Krone zu verlieren ist zu stark, als daß er nicht bei erst bester Gelegenheit nach den Melodien der südslavischen Dudelsackmusik, welche die Kapellmeister an der Nerva dirigiren, tanzen würde.

Daß die Zusammenkunft des Königs Carol von Rumänien und des Königs Milan von Serbien mit dem Battenberger in der Hauptstadt Bulgariens kein bloßer Höflichkeitsbesuch ist, liegt auf der Hand. Es gilt eine Coalition zu bilden. Gegen wen? Nun gegen Rußland sicherlich nicht, sondern gegen Oesterreich. Rußland oder richtiger sein Beherrscher braucht ein kleines Abenteuer, um die Blicke der Nihilisten, vor denen er mehr als sein Vater bangt, nach den Grenzen des Reiches zu richten. So krank und schwach das Riesereich auch im Inneren scheinen mag, so wird doch zu einer Action nach Außen gedrängt. Der Friede währt schon zu lange. Seit fünf Jahren schon hat die russische Diplomatie und die russische Armee keine Arbeit zu verrichten gehabt. Das soll nun Alles anders werden. Wozu hat man denn seine Leute, wozu einen dem kaiserlichen Hause verwandten Prinzen auf dem Throne von Bulgarien und wozu wurde die Erhebung Milans, der plötzlich auf den einfältigen Gedanken kam, die Freundschaft Oesterreichs zu suchen, zum Könige von Serbien zugelassen? — „Der Bien muß“ und König Milan, er mag wollen oder nicht, er muß nach Bulgarien, um dort einer Vorlesung für sein Verhalten bei einem Conflict anzuwohnen.

Wie abergläubische Gemüther durch die rasche Aufeinanderfolge der Cometen, so werden einsichtsvolle Politiker durch diese Vorgänge beängstigt. Dazu gesellt sich noch die Nachricht, daß Rußland an der Grenze gegen Oesterreich größere Truppenmassen zusammenziehe, um rechtzeitig die Schwerfälligkeiten seiner Mobili-

Eine mittelalterliche Bürgerfamilie.

Von Dr. Max Vogler.

Wer hat ihn nicht gehört, den Namen jener Augsburger Bürgerfamilie aus der Zeit, da das deutsche Bürgerthum auf seiner Höhe stand und das Handwerk in Wahrheit „goldenen Boden“ hatte? Wer kennt ihn nicht, den Namen der Fugger, deren ehrfurchtweckende Gestalten neben denen der Welfer, Marx Meier's und Jürgen Bullenweber's aus den Tagen des Mittelalters zu uns herübergrüßen? Wer ist in der alterthümlich-schönen Stadt Augsburg gewesen, ohne das prächtige „Fugger Haus“ gesehen zu haben?

Das war freilich ein anderes Haus, aus welchem diese nachmals so berühmt gewordenen Patrizier hervorgegangen sind. Hanns Fugger hieß ein armer Leinenweber, und der betrieb sein ehrsam Handwerk in dem Dörfchen Graben, etwa sechs Stunden südlich von Augsburg gelegen. Er besaß ein kleines Grundstück und beschäftigte sich mit seiner Frau Anna Meißner aus Kirchheim, nebenbei mit dem Ackerbau. Es mochte um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts sein. Merkwürdig, daß in den kleinen Buben, deren Wiege in den schlichtesten Häusern stand, der Drang nach dem Großen und Höhen, dem Weiten und Freien immer am lebendigsten

gewesen ist! Hatte da der Hanns Fugger ein Söhnlein, das den Namen des Vaters trug, und den es, als es größer geworden war, nimmer mehr leiden mochte in dem kleinen Dorfe, so daß er das väterliche Stammgüthen, welches die Fugger, als sie reich und angesehen geworden, wieder ankauften, veräußerte und sich im Jahre 1370 nach der damals in ihrem höchsten Glanze prangenden Stadt Augsburg begab. Hier verheiratete er sich mit Alara Widolf und erwarb durch diese Heirath zugleich das Augsburger Bürgerrecht. Gleichzeitig trat er in die Leinenweberzunft ein, die zu den angesehensten Gilden Augsburg's gehörte und, wie ihre eigene Chronik berichtet, sogar schon in der großen Ungarischlacht auf dem Lechfelde sich tapfer geschlagen hatte.

Als seine erste Gattin starb und er sich zum zweiten Mal verheirathete, hatte es der Hanns Fugger jun. aus dem Dorfe Graben schon ein bedeutendes Stück weitergebracht; er war fleißig und redlich gewesen, was allezeit dem Menschen Ansehen verschafft hat, ob auch die Schwindler und Khablschneider dazu die Köpfe schütteln mögen, und so erhielt er jetzt des Rathsherrn Gfattermann Tochter Else zur Frau. Nun trat er sogar als Fürsprecher der Weber in den großen Rath ein und wurde Freischöffe der westfälischen Behme. Neben dem

Handwerk betrieb er auch den zu jener Zeit in Augsburg nur erst selten als Erwerbszweig ergriffenen Leinenhandel und brachte sich auf diese Weise nach und nach in den Besitz von circa 3000 Gulden, ein für die damaligen Verhältnisse schon recht ansehnliches Vermögen. Als er im Jahre 1410 starb, hatte sich die Familie Fugger schon so sicher gestellt, daß man ihr in allem nur mit der größten Achtung begegnete. Der älteste Sohn des Jakob Fugger, Andreas, wurde bereits der „reiche Fugger“ genannt, und dessen Söhne hatten es schon so weit gebracht, daß sie Friedrich III. Geld borgen konnten, wofür ihnen dieser den Adel und als Wappen das goldene Reh im blauen Felde verlieh. Wenn es auch dem jüngeren Sohne Jakob Fugger's, welcher den Namen seines Vaters trug, anfangs nicht recht gelingen wollte, vorwärts zu kommen, so daß der ältere Bruder voll Hochmuth auf ihn herabsehen konnte, setzte er, von seinem zähen Charakter immer aufrecht gehalten, sich doch noch in den Besitz eines bedeutenden Vermögens, nachdem er sich mit Barbara Basing, der Tochter eines Münzmeisters, verheirathet, mit seinem Leinenhandel Glück gehabt und sparsam gewirthschaftet hatte. Unter den elf Kindern, die ihm seine Gattin gebar, befanden sich sechs Söhne, von denen vier die durch den Vater errichteten Commanditen zu Nürnberg und Venedig und

firung paralyfieren zu können. Eins scheint bereits heute festzustehen, nämlich, daß die slavischen Stämme das Kanonensfutter für eine größere Conflagration abzugeben bestimmt sind. Sie haben die Aufgabe das Eingreifen Rußlands zu provociren. Wenn es jedoch einmal dahin gekommen ist, dann wird das Sarmatenreich auch mit dem Verbündeten Oesterreichs, mit Deutschland und letzteres zweifelsohne mit dem revanchelüsternden Frankreich zu thun bekommen und der Weltkrieg, der trotz aller Friedensversicherungen seit Jahren sich vorbereitet, seine vernichtende Thätigkeit beginnen.

Wie unsere innere Politik, so hat auch die äußere ihre slavische Frage. Und wie erstere trotz mannigfachster Concessionen die interessanten Nationen nicht zufrieden zu stellen vermag, so vermag auch letztere die kleinen Gerngroß am Balkan nicht verbindlich zu machen. Alle, alle schielen nach Rußland. Die panslavistische Idee hat ihnen bereits lange die Köpfe verdreht. Hatte doch dieser Tage ein tschechisches Blättchen den Muth in seinem Verrger, daß die neuen Eingulden-Noten nur deutsch-magyarischen Text besäßen, russische Rubel als Werthzeichen für Böhmen vorzuschlagen. Wie es scheint muß der Rubel bereits reichlich bei den hochnasigen Söhnen Libussas eingetroffen sein. Mögen unsere maßgebenden Factoren rechtzeitig Vorforge treffen, damit sie sich die bittersten und wohl auch furchtbarsten Ueberraschungen ersparen. Videant consules!

Der Krainische Landtag ist geschlossen.

Wer Gelegenheit hatte, den Sitzungen beizuwohnen, oder sich das Vergnügen machte, die Sitzungsberichte aus dem „Narod“ zu lesen, wird uns sicher vollkommen beipflichten, wenn wir das Benehmen der Slovenen als ein empörendes und rohes bezeichnen, welches nur hie und da von kindisch-dummen Thaten unterbrochen wurde. Das, Dank einer weisen Regierung und ihrem nicht zu ergründenden Streben nach einem unbekannten Ziele fast völlig slavifizierte arme Land Krain wird heute von den Herren Luka Svetec, Bleiweiß & Comp. regiert. Herr Bleiweiß, vitez terstenicki hat sich nicht durch besonders geistreiches Reden, wohl aber durch ziemliche Verbtheit, und der aus dem Proceß Bestenel so rühmlich bekannte Papa Luka durch angeborene Grobheit ausgezeichnet, eine slavische Tugend, die der slovenische Literat Dr. Vošnjak recte Woschnagg mit seinen edlen Gefinnungs- und Strebegenossen theilt. Dr. Zarnik, ein hochgebildeter Mann, der sogar französisch spricht und dies nicht genug oft durch einzelne Brocken, mit welchen er seine für das distinguirte Galleriepublikum bestimmten satigen Reden hervorzuheben sucht, zeigt. — Dr.

das väterliche Geschäft in Augsburg verwalteten, während die beiden jüngeren Söhne, Marx und Jakob, in den geistlichen Stand traten. Nach dem plötzlich eintretenden Tode dreier Brüder wurde der jüngste, Jakob, von den beiden ältesten, Ulrich und Georg, bestimmt, das Stift Herrieder zu verlassen und sich an dem Geschäft zu betheiligen. Jakob Fugger, der anfangs der Commandite zu Benedig vorstand, hat seiner Familie durch Gelehrsamkeit und feine Bildung, die ihm im hohen Grade eigen, noch einen bedeutenden Zuwachs an Ehre und Ansehen erworben, so daß sich der Name Fugger jetzt auch in den Kreisen der Fürsten und Edelleute immer bessern Klangs erfreute.

Nicht lange dauerte es, da machten sie Geschäfte in ganz Deutschland, Polen, den Niederlanden und Italien. Ihre Geschäftsthatigkeit bestand einestheils darin, daß sie die Augsburger Leinen- und Baumwollen-Waaren nach allen Himmelsstrichen hin zur Ausfuhr brachten, andertheils darin, daß sie die Producte des Orients, Seide und Spezereien, nach Deutschland bringen ließen, um dieselben neben ihren eigenen Erzeugnissen, Leinwand, Barchent, schwarzen und schön gefärbten Zeugen, Borten, Gürteln und Schleiern nach dem Norden zu senden. Die orientalischen Waaren wurden damals, wo der Seeweg nach Ostindien noch nicht aufgefunden und Amerika

Zarnik war einer der Haupttrübstörer in der beendigten Session, wenn man das Gejohle, Geschrei, Stampfen und dgl. im krainerischen Landtage eine Ruhestörung nennen darf. So viel ist gewiß, daß die Herren Sprecher der Slovenen ein äußerst dankbares Publicum hatten, welches nach jeder höhnischen Bemerkung gegen irgend einen Deutschen in frenetischen Beifall ausbrach. Es ist keine kleine Aufgabe angesichts der elenden Auslassungen des slovenischen Gallerie- und des Journalistenpöbels seine Ruhe zu bewahren, um so höher stehen die Herren Verfassungstreuen in der Achtung der anständigen Bewohner Krains, denn sie haben bis zum letzten Augenblicke für alle Unbilden, die ihnen zugefügt wurden nur Mitleid oder Verachtung gezeigt. Wir gratuliren den Herren Abgeordneten aufs Beste, und möchten nur wünschen, daß sich das deutsche Volk und das fortschrittlich gesinnte Volk in Oesterreich überhaupt, wenn es wieder einmal ans Staatsruder treten sollte, sich der Insulten erinnere, die ihm von seinen Feinden mit dem edlen Muth des protegirten Stärkeren angethan wurden. Slovenski narod der unlängst wegen Bekritlelung des Schulvereins-Interpellationsbeantwortung seitens Winklers confiscirt wurde, schließt seine Hie und da mit den infamsten Bemerkungen versehenen Landtagsberichte stolz mit den deutschen Worten — Auf Nimmerwiedersehen! — Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz!

Kleine Chronik.

Cilli, 14. October.

[Gemeinderath.] Nachdem Herr Franz Zangger die Wahl zum Obmanne der Finanzsection des Cillier Gemeinderathes entschieden ablehnte, da er bereits anderweitig für das öffentliche Interesse in Anspruch genommen wird, wurde Herr Julius Rakusch zum Obmanne genannter Section gewählt.

[Sparcasse.] Der Ausschuß der Cillier Sparcasse nahm gestern die Wahl des Directoriums vor. Als gewählt erschienen die Herren: Kreizberger, Wilcher, Traun, Ferjen, Bospichal, Josef Rakusch, Madakovits, Bahr, Stiger.

[Kaiser-Josefs-Denkmal.] Wir machen die geehrten Leser auf die Ankündigung im Annoncentheile der heutigen Nummer aufmerksam und empfehlen den Concertabend zu zahlreichem Besuche. Die Capelle des Cillier Musikvereins wird unter der tüchtigen Leitung des beliebten Capellmeisters, Herrn Georg Mayer, durch gewähltes Programm musikalischen Kunstgenusses bieten. Die Licitation gibt Gelegenheit prachtvolle keramische Gegenstände aus der Fabrik des Herrn Ludw. R. Schütz in Liboje, von diesem als Einnahmsquelle zu Gunsten des Kaiser-Josefs-Denkmales in hochherziger Weise freiwillig und unentgeltlich gespendet, zu erwerben.

noch nicht entdeckt war, in den italienischen Häfen gelandet und gingen dann auf den alten Verkehrsstraßen über die Alpen nach Augsburg und Nürnberg.

Es waren kaum hundert Jahre nach der Ansiedelung der Fugger'schen Familie in Augsburg verfloßen, und schon war Ulrich Fugger mit dem Hause Habsburg in nähere Verbindung gekommen. Als Friedrich III. seinen Zug nach Frier unternahm, um bei Karl von Burg für seinen Sohn Marx um dessen einzige Tochter Maria zu werben, versah er den ersten und sein Gefolge mit prächtigen Gewandungen, wofür er die Adelswürde, mit der getheilten blauen und gelben Lilie im gelb und blauen Felde als Wappen, erhielt. Daraufhin wurde diese allein noch lebende Linie der Fugger von der „Algen“ genannt.

Im Jahre 1484, als die Verbindung des Hauses Fugger mit der sehr geachteten Kaufmannsfamilie Rem stattfand, that das Geschlecht wieder einen Schritt vorwärts und gelangte aus der Zunft in den Kaufmannsstand und in das Patriziat. Ulrich's Tochter bekam außer dem pracht- und werthvollsten Schmuck eine Aussteuer von achttausend Gulden; die Bräute der Edelleute jener Tage pflegten kaum das Zehnfache zu erhalten. Ulrich Fugger's Schreibstube auf dem alten Heumarkt hieß die „goldene“;

ben. Im Weiteren dürfen wir verrathen, daß das Finanz-Comite noch eine besondere anmuthige Ueberraschung für den Abend in Petto hat.

[M o v i r t.] Der Stadtschulrath in Marburg hat durch sein energisches Vorgehen durchgesetzt, daß der Katechet an der dortigen Mädchenschule, Herr Franz Feusch, von seiner Stelle entfernt wurde. Viele Beschwerden der Eltern und die Äußerung des Hochwürdigen über Kaiser Josef haben diesen Beschluß veranlaßt. Auch bei uns in Cilli wird es demnächst nothwendig werden in gleicher Weise aufzutreten, doch davon ein andermal.

[Ein dankbarer Klient.] Unlängst hatte ein Advocat vor dem Gerichtshofe in Cilli einen des Diebstahls angeklagten Tischler aus Marburg unentgeltlich zu vertheidigen. Die Ergebnisse der Strafverhandlung führten zur Freisprechung des Angeklagten. Nach der Verhandlung kam der Freigesprochene zu seinem Vertheidiger und bedankt sich bestens für den glücklichen Erfolg; dann griff er in die Tasche. Der Advocat höchlich erfreut darüber, daß sein Client die Dankbarkeit auch in klingender Münze beweisen wolle, schmunzelt vergnügt, aber o weh! — Der Client zeigte ihm nur eine leere Briestafche und bat ihn um soviel Geld, daß er nach Marburg reisen könne. Wir glauben nicht erst versichern zu müssen, daß der Advocat sich für diese Zumuthung schönstens bedankte.

[Controlversammlung.] Für die im Stadtbezirke sich aufhaltenden Militär-Reservisten findet Mittwoch den 18. d. Vormittag 9 Uhr im Magistratsgebäude die Controlversammlung statt.

[Deutscher Schulverein.] In einer slovenischen Gegend Kärntens wurde die Ertheilung des deutschen Unterrichtes an deutsche Kinder dadurch ermöglicht, daß der Schulverein die Bestreitung der Kosten übernahm. Desgleichen wurde beschloßen, einen Kindergarten im südwestlichen Böhmen durch die Uebernahme des Gehaltes der Kindergärtnerin, und einen im nordwestlichen Böhmen durch die Bewilligung des nöthigen Einrichtungs-Credites zu ermöglichen. Zur Adaptirung des Schulgebäudes in Lichtenwald (Steiermark) wurde eine entsprechende Summe bestimmt, und einem Lehrer in Währen wurden die Uebersiedlungsauslagen vergütet. Die Eröffnung des Kindergartens in Theresienstadt fand in feierlicher Weise am 4. October l. J. statt. An Fondsbeiträgen so wie Spenden sind seit der letzten Veröffentlichung eingelaufen: a. Fondsbeiträge: Troppauer Sparcasse fl. 500 von Herrn Dr. Sch. in Wien fl. 100 b. Spenden: Ortsgruppe Littau, Ergebniß des Sammel-schüßen fl. 18-67 von Frau Maria Müller in Salnau (Böhmen) Licitationserlös für einen Zigarrenabschnitt 2 fl. 50, von Jgn. Klein in Pilsen, Ertrag einer Wette 3 fl. 50 Erträge-

der berühmte D. Stephanns zu Paris nannte sich, in Hinsicht auf die Verdienste Ulrich's um die Förderung der Wissenschaft, „des Erlauchten Ulrich Fugger Buchdrucker.“

In der Folge wurde die Familie Fugger mit einem edlen Geschlechte Ungarn's verschwägert, und das gab den Anstoß, daß man sich auf die bis dahin nur im geringen Maße betriebene Ausbeute der reichen ungarischen Erzminen legte. Von den Gewerken in Alt- und Neußol an erstreckte sich ihr Besitz bald auf alle Gold- und Bleigruben Kärnthens und Tirol's. Jakob Fugger, der zuerst die außerordentlich ergiebigen Erzadern bei Schwaz nutzbar machte, hat allein aus den letzteren einen jährlichen Gewinn von 200,000 Gulden, was damals viel sagen wollte, gezogen und das schöne Schloß Fuggerau erbaut. Daneben aber legte er sich auch, ebenfalls einer der ersten, die das unternahmen, auf das Wechselgeschäft. Jetzt waren die Säcke voll blanken Goldes; damit ermöglichten sie sich alle weiteren, nur erdenkbaren Speculationen, und das Vermögen wuchs von Tag zu Tag zu erstaunlichster Höhe.

Im Jahre 1509, als Kaiser Max I. zum Kriege gegen Venedig aufbrach, ließ ihm Jakob Fugger die Summe von 170,000 Ducaten und erhielt dafür anfangs die Einkünfte und darauf den wirklichen Besitz von Weissenhorn und der

nisi eines Concertes in Dux 150 fl. 67. von Ernst Grumbt in Dresden 20 Mt. Ergebnis einer Sammlung im Herrnskretschke fl. 604. Ferienfest deutscher Studenten in Villach 131 fl. 94. Erträgnis des Sammelschützen in Villach 25 fl. 31. Reinerträgnis eines Festlegelschiebens in Grulich fl. 50. Sammlung in Reichenau (Böhmen) 10 fl. 80. Sammlung im Troppauer Männergesangsvereine fl. 6. ebenso im Troppauer Schabes-Club 6 fl. 51. Spende der Stadtgemeinde Troppau 15 fl. Ertrag des Vortrages des Prof. Debrinke im deutschen Vereine zu Troppau 11 fl. 90. Tischgesellschaft daselbst durch Dr. Adler fl. 6. Aus Müglitz in Mähren: Von einer Spielgesellschaft fl. 3. durch Josef Klimel 7 fl. Ergebnis einer Licitation 10 fl. 43. Ergebnis eines Festcommers fl. 30. durch den Sammelschützen auf der Schießstätte fl. 14-92. durch d. Sammelschützen im deutschen Club fl. 20. für eine Kiste 50 fr. Erträgnis einer Unterhaltung in Eisenstein (Böhmen) fl. 31. Client des Hr. Dr. Saal fl. 15. Reinertrag eines von Universitäts Hörern in Freistadt (O. Oest.) veranstalteten Concertes 14 fl. 44.

[Sonderbares Benehmen.] Heute Vormittags erschien der Gutsbesitzer Graf V. in der Wohnung einer hiesigen Bürgersfrau und fragte nach der bei derselben bediensteten Köchin. Die Frau erklärte, daß die Köchin momentan keine Zeit habe, worauf der Herr Graf mit provocirender Nonchalance entgegnete, daß dieselbe wohl so viel Zeit haben werde, einige Worte mit ihm zu sprechen. Auf die kategorische Versicherung der Hausfrau, daß sie der Dienste der Köchin gerade im Augenblicke sehr dringend bedürfe, daß er, wenn er dieselbe sprechen wolle, sie am Nachmittage in das Dienstvermittlungscomptoir rufen lassen könne, und daß ihre Wohnung kein Platz für derartige Verhandlungen sei, — wurde der Herr Graf schier ungehalten. Es kam zu einer lebhaften Controverse; die Bürgersfrau beharrte auf ihrem Hausrechte, der Graf dagegen unterhandelte ungenirt mit der Köchin, und nachdem er mit seinen Auseinandersetzungen zu Ende war, verbeugte er sich und sprach mit sichtlichcr Ironie: „Ich bitte meine Gnädige fußfällig um Entschuldigung, daß ich es gewagt habe hier einzudringen.“ Die Frau jedoch, der schon lange die Geduld gerissen war, wies ihn nach der Thüre, bemerkend, er möge sich solche Ironie für andere Kreise aufsparen. Es scheint, daß der Herr Graf ein Buch über den Umgang mit Bürgersfrauen ebenso nöthig braucht, wie eine Köchin.

[Bubenreich.] In der Nacht auf den 12. d. hatte der Knecht Franz Richar seinem Dienstherrn Mathias Trost in Saldenhofen aus Aerger über einen Lohnabzug 16 Gimer

Obstmost und 5 Gimer Obstessig ausgelassen, weiters Bundeisen und Jochriemen zerschnitten, 300 Stück Krautköpfe zertreten und einen Wagen in Stücke zersägt. Der Schaden ist sehr bedeutend; der Thäter wurde bereits verhaftet.

[Ein Act der Nothheit], der öffentlich gerügt zu werden verdient, ereignete sich gestern in unmittelbarer Nähe der Stadt. Ein kleines circa 10jähriges elternloses Mädchen, angeblich aus Luchern, hatte sich nämlich beifallen lassen im Krüper'schen Weingarten am Josefsberge, woselbst die Weinlese abgehalten wurde, einige Trauben zu pflücken. Die Wingerin oder eine Magd bemerkte dies und setzte der Kleinen nach. Letztere lief so rasch es ihre Füße vermochten den Berg hinunter und da sie sich noch immer verfolgt sah, so sprang sie, um der drohenden Mißhandlung zu entgehen, in die hochgeschwellte Wogleina, aus deren Fluthen sie dann jämmerlich um Hilfe rief. Nun erst entfernte sich die Verfolgerin. Dem raschen Einschreiten des Gerichtshof-Adjuncten Herr Langerholz, welcher von Weitem der Scene zugeföhren und sofort zur Stelle geeilt war, ist es zu danken, daß das Kind, welches bis zur Brust im Wasser stand und jeden Augenblick zu versinken drohte, vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde. Mit Hilfe einer rasch herbeigeschafften Leiter zog er das Kind aus den Fluthen, brachte es ins Gasthaus zur grünen Wiese, woselbst es von der menschenfreundlichen Wirthin, Frau Sima, mit trockenen Kleidern versehen wurde.

[Entwischen.] Der im Bezirksgerichtsgefängnisse zu Tüßer ein Freiquartier genießende Arrestant Michael Wizner, entwich dieser Tage während der Arbeit, seinem unfreiwilligen Aufenthaltsorte. Der kurze Traum der Freiheit währte indeß nicht lange, denn in kürzester Zeit wurde er von der Gendarmerie eruiert und wieder eingebracht.

[Von einem Baume erschlagen.] In der Waldung zu Dolgiles wurde der Holzer Josef Wegunt beim Baumfällen vom niederstürzenden Stamme getroffen und erschlagen.

[Ertrunken.] Das 3jährige Mädchen Antonie Tabornik, welches unbeaufsichtigt gelassen worden war, stürzte in den beim elterlichen Hause befindlichen Ziehbrunnen und ertrank darin.

[Todtschlag.] Der Besitzer Thomas Wosog bei Pettau kam am 6. d. in stark angeheitertem Zustande nach Hause, wo er sofort mit seiner Ehegattin in Streit gerieth. Die Letztere, welche von der ernstern Natur des Zankes durch zwei erhaltene Ohrfeigen überzeugt wurde, rief ihren Stallpagen zu Hilfe. Der Gerufene erschien mit einer Mistgabel bewaffnet und versetzte mit derselben seinen Dienstherrn

drei so wuchtige Hiebe, daß dieser todt zur Erde stürzte.

[Neue Militär-Musikkapellen.] Die neuerrichteten Infanterie-Regimenter von Nr. 81 bis 102 erhalten auch ihre eigenen Regiments-Musiken. Aus diesem Grunde hat das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium die Anordnung getroffen, daß die neuen Regimenter behufs Anschaffung von Instrumenten u. s. w. je 1000 fl. erhalten. Es dürfte aus diesem Anlasse auch die Ernennung von 22 Kapellmeistern bevorstehen.

[Zurückgekehrte Auswanderer.] Das „M. Tgl.“ schreibt: Wieder ist eine Anzahl Auswanderer aus Amerika zurückgekommen und durch unsere Stadt passirt, um ihrer Heimath (Pfalz und Baden) zuzuwandern. Sie haben in der neuen Welt nicht nur nichts gewonnen, sondern fast alles verloren. Kaum, daß ihre Baarschaft zur Bestreitung der Rückfahrtskosten reichte. Die Leute sagen, die europäischen Auswanderer bevölkerten brod- und obdachlos in Masse die Straßen New-Yorks und anderer amerikanischen Städte. Alle Geschäftszweige seien dort mit Arbeitskräften überfüllt.

[„Gefährlich ist des Tigers Zahn.“] Eine höchst aufregende Scene hat sich, wie die „Judependance Belge“ meldet, am 5. October zu Lüttich in Belgien in der Menagerie Salva abgespielt. Ein bei derselben bedienstetes Weib ging längs der Käfige vorbei, als sie ein Königstiger durch das Gitter bei der Schulter packte, an sich zog und zu beißen suchte. Zum Glück trug sie ein schweres Winterkleid und über demselben einen dicken Shawl, so daß ihr weder die Tazze noch der Zahn des Tigers einen Schaden zufügte. Sie konnte sich jedoch nicht losmachen und der Tiger hatte sie mit unvorderstehlicher Gewalt vorwärts gezogen. Er streckte die andere Tazze aus, um sie bei der Gurgel zu packen, als durch das Geschrei herbeigezogen, zwei Diener herbeikamen. Einer packte die Tazze des Tigers und suchte sie festzuhalten; der andere versetzte ihm kräftige Faustschläge auf die Schnauze. Aber das Thier ließ nicht aus und die Situation wurde kritisch. Alles das war ohne Lärm vor sich gegangen. Jrgend Jemand schrie, daß der Tiger ausgetreten sei. Eine Panik ergriff die Zuschauer, die auf der Flucht Bänke und erhöhte Auftritte erklimmten, wobei es nicht ohne Contusionen abging. Endlich, da der Tiger durchaus nicht loslassen wollte, packten drei Männer den Körper des ohnmächtig gewordenen Weibes, während ein vierter die noch immer drohende Tazze festhielt und so gelang es ihnen, die Arme zu befreien, wobei dem Tiger ein Fehen des Gewandes verblieb. Die Bestie hatte jedoch solchen

Grafschaft Kirchberg. Dazu erwarb er später noch Schmichen, Marstetten und Wullenstetten und erhielt den Titel eines kaiserlichen Rathes. Selbst zum Ritter des goldenen Sporns und zum lateranensischen Pfalzgrafen wurde er ernannt, als er Leo X. ein Darlehen von 100,000 Ducaten gewährt hatte. Man sieht, was auch damals schon mit Geld Alles zu erreichen war.

Jakob Fugger, sowie seine Brüder und andere reiche Augsburger besaßen auch schon eigene Schiffe, von denen drei z. B. im Jahre 1505 mit den Portugiesen nach Kalikut in Ost-Indien segelten und, mit Waaren reich beladen, nach drei Jahren zurückkehrten. Ein Mal wurden ihnen auf der Ostsee von der Hanfa zwanzig, mit ungarischem Kupfer beladene Fahrzeuge weggenommen, ein Schaden, der indeß durch den außerordentlichen Gewinn, den ihnen ihre überseeischen Unternehmungen brachten, wogegen wurde.

Dabei entfaltete Jakob Fugger eine große Thätigkeit als Mitglied des Rathes und diente seiner Vaterstadt Augsburg in der mannigfaltigsten Weise. Auch unternahm er im öffentlichen Interesse sowohl eine große Anzahl neuer Bauten, als auch Verschönerungen an den Gotteshäusern, und stiftete, da er immer ein guter Christ war, kirchliche Messen und Feste. Noch heute giebt es in Augsburg einen von Mauern umschlossenen Stadttheil, der von

106 kleinen schmucken Häusern gebildet wird und den mehrere breite, schöne Straßen durchziehen: die sogenannte, von Jakob, Ulrich und Georg gestiftete Fuggerei. In jedem dieser Häuser wohnt eine Arbeiterfamilie gegen einen jährlichen Miethzins von nur einem Gulden. So ist diese, noch völlig alterthümliches Ansehen tragende Häusercolonie noch heute ein wahrer Segen und hat wohl schon Manchen freundlich geborgen, der sonst ein Opfer des socialen Elends geworden wäre. Auch wenn es galt, Kunst und Wissenschaft zu fördern, fand man bei Jakob Fugger stets eine unterstützungsbereite Hand. Sein feiner Kunstsinne zeigte sich vor Allem in dem schönen Bau und der geschmackvollen Ausstattung seines „goldenen Hauses“ in Augsburg und der Schlösser, die er in großer Anzahl besaß.

Jakob Fugger, der ein Alter von fast 66 Jahren erreicht hat, hinterließ keine Kinder, obgleich er vermählt war (mit der durch Schönheit und Reichthum gleich ausgezeichneten Sybilla Arzet), und sein Erbe fiel den Söhnen seines Bruders Georg zu. Der Kaiser war persönlich seinem Sarge gefolgt, als er in Hall begraben worden.

Den Reichthum des Hauses Fugger hatte nunmehr in Deutschland, ja, in ganz Europa keine einzige andere Familie aufzuweisen; selbst wenn die Spanier den großen Besitz eines Man-

nes bezeichnen wollten, so pflegten sie das mit dem sprichwörtlich gewordenen „Ser rico como un Fugger“ („So reich wie ein Fugger“) zu thun. Als Hanns von Schweinichen und sein armer Herzog von Liegnitz, die halb Europa durchbettelt und sich vagabundirend durch die Welt geschlagen hatten, nach Augsburg kamen, wurden sie von dem „Herrn Fugger“ in „dessen Thürmlein“ geführt, und die armen Teufel waren wie geblendet von all' dem hier aufgethanen Prunk und Glanz. Denn „Herr Fugger“ wies ihnen „von Ketten, Kleinodien und Edelsteinen, auch von seltsamer Münze und Stücke Goldes, als Köpfe groß, einen Schatz, daß man selbst sagt, es wäre über eine Million Goldes werth, hernach schloß er einen Kasten auf, der lag bis oben auf mit lauter Dukaten. Darnach führte er J. F. G. auf dasselbe Thürmlein, welches von der Spitze an bis zur Hälfte hinunter mit lauter guten Thalern bedeckt war. J. F. G. verfiel sich auch eines stattlichen Geschenkes, aber bekamen nichts“ als einen guten Kaufsch.

In der Folge wurde der Reichthum und Glanz des Fugger'schen Hauses von der jüngeren Linie, zunächst also von den Söhnen Georg's, Raimund und Anton, repräsentirt. Die ältere Linie, deren Ahnherr Andreas (mit dem Zunamen „vom Reh“) sich einst so hochmüthig geberdet hatte, ging nach und nach ihres Besitzes und Ansehens verlustig, ja, ihre Glie-

Widerstand geleistet, daß eine ihrer Tagen gebrochen war.

[Ein merkwürdiger Unfall] ereignete sich dieser Tage im Dorfe Schlagenthin bei Genthin. Der dortige erste Lehrer, ein noch junger Mann ließ ein ziemlich erwachsenes Mädchen zur Strafe vortreten und etwas an die Wandtafel schreiben. Da das Mädchen sich gleichzeitig gegen die Strafe geberdete, erhielt es einige Streiche auf die Hand. Kaum hatte es seinen Platz wieder eingenommen, als es todt umfiel. Wie sich nachher herausstellte, waren bei dem vollblütigen Mädchen Blutadern gesprungen und ein Herzschlag eingetreten.

[Die deutschen Frauen] zählen unter den Spaniern große Verehrer. Ein spanisches Blatt („Las Nевedades“) scizzirt folgendermaßen den Charakter der Französinen, Engländerinnen und der deutschen Frauen: Die Französin — sagt das Journal — heiratet aus Berechnung, die Engländerin, weil es üblich ist, die Deutsche aus Liebe. Die Französin liebt bis zum Ende der Flitterwoche, die Engländerin das ganze Leben, die Deutsche ewig. Die Französin führt ihre Tochter auf den Ball, die Engländerin führt sie in die Kirche, die Deutsche beschäftigt sie in der Küche. Die Französin hat Geist und Phantasie, die Engländerin hat Intelligenz, die Deutsche Gefühl. Die Französin kleidet sich mit Geschmack, die Engländerin geschmacklos, die Deutsche bescheiden. Die Französin bietet eine Rose an, eine Dahlie die Engländerin, die Deutsche ein Vergißmännchen. Die Ueberlegenheit der Französin liegt in der Zunge, die der Engländerin im Kopfe, die der Deutschen im Herzen.

[Eine gute Carrière.] Der Herzog von Santona, ein spanischer Grande erster Klasse, ist in Madrid gestorben und hinterläßt seiner Tochter, als einziger Erbin, ein Vermögen von 15 Millionen Franks. Der Verstorbene hat eine interessante Vergangenheit hinter sich; aus den bescheidensten Verhältnissen hat er sich zum Herzog und zum vielfachen Millionär emporgearbeitet; ursprünglich war er ein einfacher Gutmacher auf der Insel Cuba. Er begab sich dann von dort nächst Madrid, wo er große Fabriken errichtete, denen er zum Theil sein bedeutendes Vermögen verdankt.

[Was halten Sie von Madagaskar?] Der „Temps“ erzählt aus dem Leben Ernst Renan's folgende heitere Episode. Renan war einmal Candidat für den gesetzgebenden Körper und reiste im Departement Seine-et-Marne herum, um Vorträge zu halten und um die Stimmen der Wähler zu werben. Wenn er seine Rede beendet hatte, pflegte er die Anwesenden aufzufordern, Fragen an ihn zu richten. In Coulommiers war's, da meldete

sich auf die Aufforderung ein behäbiger Bürger: „Ich möchte eine Frage an den Herrn Candidaten richten!“ — „Und die wäre?“ — „Was halten Sie von Madagaskar?“ Das Thema stand zwar in gar keiner Beziehung zur Politik und zu den Wahlen, aber der freundliche Gelehrte säumte nicht, sofort einen kleinen Vortrag über Madagaskar zu halten. Der Frager schien zufriedengestellt. Des andern Tags im Hauptorte des Cantons größere Versammlung, abermals Rede und abermals Aufforderung, Fragen zu stellen. Da tönte aus dem Hintergrunde die Phrase: „Ich möchte eine Frage an den Herrn Candidaten richten!“ — „Treten Sie vor und fragen Sie!“ — „Was halten Sie von Madagaskar?“ Und als Renan genau zusieht, so ist es derselbe behäbige Bürger, der ihn schon Tags zuvor nach Madagaskar gefragt hatte. Da sagte Renan: „Ich bin recht gern bereit, die an mich gestellte Frage zu beantworten. Ich muß indeß der ehrenwerthen Versammlung mittheilen, daß derselbe Herr mir bereits gestern in Coulommiers die nämliche Frage gestellt hat und daß ich sie ausführlich beantwortet habe. Ich möchte jetzt doch gern erfahren, warum der Herr: dieselbe Frage zweimal stellt!“ Aus der Versammlung rief es nun: „Ja wohl! Erklären Sie sich! Auf die Tribüne!“ Der behäbige Bürger muß nun auf die Tribüne und erklärt dort Folgendes: „Der Herr Candidat hat gestern vergessen, etwas über das Klima von Madagaskar zu sagen, und darum habe ich heute die Frage wiederholt. Die Frage selbst aber habe ich deswegen gestellt, weil ich gern nach Madagaskar übersiedeln möchte, um dort ein Speereichthum zu betreiben. Da ist es mir nun von großem Werth, über Madagaskar so viel wie möglich zu erfahren. Der Herr Candidat soll mir jetzt noch etwas über das Klima sagen, dann weiß ich, ob ich nach Madagaskar gehen soll oder nicht.“ Ob Renan den Wunsch erfüllt hat, davon schweigt die Geschichte.

[Stylistik.] Bei der Schnell- und Vielschreiberei in unserer Zeit sind die Klagen über Verschlechterung des Styls so erklärlich wie begründet. Namentlich der Tagesliteratur wird mit Recht der Vorwurf gemacht, daß sie zu seiner Verderbnis beiträgt. Aber Niemand weiß ein Mittel, dem Uebel abzuwehren; denn um sorgfältig zu schreiben, bedarf jeder Mensch der Muße und Ruhe. Welcher lebende Autor ist wohl in der glücklichen Lage wie Pietro Bembo, der Venetianer (1470—1547)? Jede seiner Schriften, sowohl die prosaischen wie die poetischen, unterwarf er einer viermaligen Prüfung, bevor er sie bekannt machte. Da ist es allerdings kein Wunder, daß er an Reinheit des Styls seines Gleichen sucht. Göthe ließ

als ein Muster von Zierlichkeit, in dem besonders das herrliche Bette das Aller schönste ist. Die reiche Capelle des heiligen Sebastian zeichnet sich besonders durch äußerst kunstvoll eingelegte Stühle von kostbarem Holze aus. Die zierlichsten wälschen Marmorkamine, meist wahre Kunstwerke der Bildhauerarbeit, sahen wir in allen Zimmern, deren unge störter Durchblick durch die Richtung der Thüren die schönste Perspektive bot. Unsere Bewunderung erregten die vortrefflichen aus Italien gekommenen Gemälde, die in den kostbarsten goldenen Rahmen alle Wände schmückten, darunter mehrere eigens für den Besitzer des Hauses von der Hand des großen Meisters Tizian. In Raimund Juggers Haus in der Kleefattlergasse entsprechen kühl, mit Marmor ausgelegte Badestuben auf die angenehmste Weise dem Bedürfnis wie dem Vergnügen. Im oberen Stockwerke waren hier so viele unschätzbare, eiserne und marmorne Reste des Alterthums — darunter wohl nicht wenige, die der heimische, hieran so reiche Boden Augsburg's bedeckt hatte — vereint, daß kaum in Italien deren mehrere im Besitz eines Mannes mochten gefunden werden. Der ganze Olymp umgab uns hier. Eine überaus reiche Sammlung der ältesten Münzen gehörte zu den Schätzen des Hauses, welches rings die angenehmste Aussicht in Biergärten genoß, in denen sich künstliche Labyrinth befinden und deren Sammetrasen

Alles, was er zu Papier gebracht, siebenmal abschreiben, um in jeder neuen Kopie abermals zu ändern und zu feilen. Daß dies dem Tageschriftsteller unmöglich ist, liegt auf der Hand, und so muß denn das Publikum wohl oder übel Nachsicht üben, wenn nicht jeder Artikel, der ihm von der Tagespresse geboten wird, Formvollendung zeigt.

[Der Sammler und die Seinige.] An der Ecke einer Straße des Faubourg-Poissonniere in Paris sammelte sich vor einigen Tagen gegen 8 Uhr Abends eine ziemlich große Menschenmenge um ein ärmlich gekleidetes Mädchen, welches mit Hilfe einiger Zündhölzchen das Straßenpflaster sehr eingehend besichtigte. Das laute Wehklagen des Mädchens veranlaßte einen ihr zunächststehenden Herrn, an sie die Frage zu richten, ob sie irgend etwas verloren habe. „Ach, Monsieur“, entgegnete sie schluchzend, „meine Dienstherrin, eine strenge, harterbige Frau, hat mir einen Napoleon eingehändigt, damit ich einiges fürs Haus einkaufe. Und ich, unglückseliges Geschöpf, habe das Goldstück verloren!“ Und unter herzbrechendem Schluchzen frug die beklagenswerthe Verlustträgerin einen der Umstehenden um den nächsten Weg zur Seine. „Voyons, messieurs!“ rief da ein elegant gekleideter junger Mann und nahm seinen Hut ab. „Wir müssen das junge Menschenleben retten. Hier, ma petite, ich gebe fünf Francs!“ Sprach's und warf die Münze in seinen Hut. Ein zweiter Herr, der gleichfalls von dem Ungemach des Mädchens gerührt war, warf gleichfalls einige Francsstücke in den Hut. Der edle junge Mann ging nun von einem zum andern der Anwesenden und überließ förmlich von schönen Worten, wie „Nächstenliebe, Menschlichkeit, Christenpflicht, Himmelreich etc.“, so daß alsbald im Hute eine ganz erhebliche Summe durcheinanderklingelte. Schließlich händigte er dem Mädchen die kleine Münzensammlung ein, wehrte ihren heißen Dank ab, zerdrückte eine Thräne und eilte fort. Auch die Jassanten, welche Zeuge der hochherzigen That gewesen waren, gingen ihres Weges, des stolzen Bewußtseins voll, der Pflicht der Menschlichkeit Rechnung getragen zu haben. Unter den letzteren befand sich auch ein älterer Herr, der, soweit es scharfen Beobachtern sichtbar wurde, nur mit feurigen Aufforderungen das Rettungswerk gefördert hatte. — Am nächsten Abend spazierte dieser edle Mann in einer anderen entlegenen Vorstadt, als er bemerkte, daß sich eine größere Menschenmenge an einer Straßenecke sammelte. Er hielt es für selbstverständlich, hinzueilen, um zu helfen, wo man seiner Hilfe bedürfen sollte. Kaum noch hatte er Zeit gehabt, die Menge zu fragen, was denn eigentlich geschehen sei, und von ihr die übliche Antwort zu erhalten, daß sie es nicht wisse, als

das Auge erfrischt. Da blickten aus dem Grün der Obstbäume und des Lorbeers zierliche Lusthäuschen hervor, eiserne Tritonen werfen kristallene Wasserfäulen viele Ellen hoch in die Luft, welche von dem Duft der Hyazinthen, Rosen und Narzissen erfüllt ist. Auch artige Begirwässer fehlen nicht, die eine schmauende oder spielende Gesellschaft plötzlich mit feinem Regen überspritzen oder zu lustigem Erschrecken Karten und Trinkgefäße vom Tische schwemmen.“ Weiteres hierüber mag man in Dr. Karl von Spuners's „Characterbildern“ aus der bayerischen Geschichte (Neue unveränderte Ausgabe. München 1878) nachlesen, wo es Seite 554 noch ferner heißt: „Die seltensten Tulpen öffnen hier ihre prächtig gefärbten Kelche, und Rhencnus findet die Gärten der Juggers weit schöner als jene der Könige von Frankreich zu Tours und Blois, die er ebenfalls gesehen. Kurz, allerorten sah man gediegene Pracht, welche den reichen, geschmackvollen Bürger, nirgends widrige Ueppigkeit und Ueberladung, die den rohen Emporkömmling bezeichnet.“

An einem jener „zierlichen, wälschen Marmorkamine“ saß eines Abends — man sagt, es sei während des Reichstags 1530 gewesen — Anton Juggers mit dem Kaiser Karl zusammen. Das Kaminfeuer wurde zu Ehren des hohen Gastes mit Zimmt und Mahagony unterhalten und verbreitete einen angenehmen

der mußten sogar den Bettlern dienen; im Jahre 1583 ist sie dann ganz erloschen.

Von jenen Söhnen Georg's (und der Regina von Imhof) hat es der vierte, Anton, am weitesten gebracht. Seine blau und gelbe Flagge mit der getheilten Lilie wehte auf allen Meeren; in Antwerpen gründete er ein eigenes Haus, um den indischen Handel noch schwunghafter betreiben zu können, und er pachtete sogar die Silberminen Spaniens, die seit den Tagen der Araber nicht besonders in die Hut genommen worden waren. Der prachtvolle Palast Anton Juggers auf dem Weinmarkt war stets das Absteigequartier des Kaisers Karl V., so oft er Augsburg besuchte. Beatus Rhenanus sagt in einem Briefe über diesen Palast: „Welche Pracht zeigt doch Anton Juggers's Haus auf dem Weinmarkt! Auf kühn geschwungenen Gewölben, von Marmorsäulen mit reichen, vergoldeten Kapitälern getragen, denen sich Reihen der schönsten Gemäler hin, von denen immer eines das andere an Zierlichkeit und gediegem Glanz der Ausstattung übertrifft. Auf den lichten Gängen, längs der breiten marmornen Stufen und an den Decken des Stiegenhauses strahlen uns die erlesensten Werke der Wandmalerei entgegen, welche auch die ganze Außenseite des Hauses bedecken. Vergoldetes Gebälke durchzieht alle Wohngemächer, das Schlafzimmer mit dem vergoldeten Sternenhimmel weist sich

die wehklagende Stimme des Mädchens vom Faubourg-Poissonière sein Ohr traf. Die Unglückliche hatte offenbar Abends das Malheur gehabt, einen Napoleon zu verlieren und würde sich zweifellos abermals aus Verzweiflung in die Seine gestürzt haben, wenn der glückliche Zufall, der ihr gestern so günstig gewesen, nicht abermals den mildherzigen Retter von gestern des Weges geführt hätte. Und wieder bahnte der edle junge Mann eine Collecte an, in welche jedoch nach Kurzem ein Sicherheitswachmann eingriff, der von dem indignierten Herrn vom Faubourg-Poissonière herbeigeholt worden war. Unter beträchtlichem Getöse wurden die malheureuse Jungfrau und ihr guter Engel zur Polizei gebracht, wo beide als schmerzliche Vermisste mit großer Herzlichkeit aufgenommen wurden.

[Wann beginnt der Tag?] Diese anscheinend so leicht zu erledigende Frage ist thatsächlich von drei Gerichtsbehörden verschieden beantwortet worden. Hier der Anlaß. Ein Bürger in Zeitz hatte am 19. Januar cr. früh 7¹/₂ Uhr den Bürgersteig vor seinem Hause vorschriftsmäßig lehren lassen, war aber dennoch der Straßenpolizeiconvention angeklagt worden, weil er nämlich diese Manipulation nicht vor Tagesanbruch — so verlangt die Vorschrift — vorgenommen habe. Der Schöffengericht sprach ihn frei, weil der Tag von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang währe, damals aber die Sonne noch nicht aufgegangen war. Der Berufungsrichter aber erkannte auf Strafe, da der Tag mit der Dämmerung beginne und endige; damals war zwar die Sonne noch nicht aufgegangen, aber es dämmerte schon. Das Kammergericht, welches sich am Montag in der Revisionsinstanz mit der Frage zu befassen hatte, entschied folgendermaßen: Der zweite Richter ist zu weit gegangen; der Tag beginnt nicht mit der Morgendämmerung, sondern erst mit Eintritt der Tageshelle und mit Beginn des Tagesverkehrs. Dennoch ist der Angeklagte strafbar, da um die erwähnte Zeit die Tageshelle und der öffentliche Verkehr bereits begonnen hatte.

[Am richtigen Platz.] „Mein Fräulein, lieben Sie Gedichte?“ — „O ja, die Gedichte Schiller's hab' ich im Kopfe, die Goethe's im Herzen!“ — „Ach, dann ist wohl für meine bescheidenen poetischen Versuche, die ich mir erlaubte, Ihnen neulich zu überreichen, kein Plätzchen übrig geblieben?“ — „O doch, Ihre hab' ich im Magen!“

[Heirathen kein Verbrechen.] In Köln ist der seltene Fall zu verzeichnen, daß eine Elementarlehrerin nach ihrer Pensionirung in den Stand der Ehe trat. Dieser Fall wurde von den Stadtverordneten verhandelt, wobei man die Frage stellte, ob die Lehrerin außer Dienst nicht ihrer Pension verlustig zu erklären sei. Die

Spitze der städtischen Verwaltung sprach sich dahin aus, daß die Pension der Lohn für geleistete Dienste sei und nur auf Grund von Verbrechen entzogen werden könne, das Heirathen sei aber kein Verbrechen. Die Stadtverordneten pflichteten dieser Auffassung bei.

Eingefendet. *)

An die p. t. Interessenten der Wiener allgemeinen Versorgungs-Anstalt in und um Cilli.

Als Mitgründer und Comité-Mitglied des Vereines, — welcher mit Erlaß der hohen Statthalterei ddo. 6ten Februar 1880 Z. 1600 in Graz in's Leben getreten, und welcher den Zweck hat „zeitgemäße, nothwendige Abänderungen der Statuten der allg. Versorgungs-Anstalt in Wien, im gesetzlichen Wege, und mit gesetzlichen Mitteln anzustreben“ — beehrt sich der Gefertigte die hiesigen p. t. Besitzer von Theil- und Rentenscheinen im eigenen Interesse sowohl wie im Interesse der Wahrung ihres respectablen Gesellschafts-Vermögens hiemit zum Beitritt und Anschluß an den Grazer Verein, dringend einzuladen.

Die Motive dazu sind um so wichtiger und ernster, als die, noch im Mai d. J. eingeleiteten und gepflogenen Berathungen der Enquete, schon Ende October in Wien wieder aufgenommen werden, und nun endgiltig über das Los von 142.000 Interessenten mit 230.491 Einlagen, deren Gesellschaftsvermögen 23.111.589 fl. 7 kr. beträgt, über das Los der Witwen und Waisen, über die einseitige Vertretung der Interessenten, wie über die sonderbare Gebahrung der ersten österr. Sparcassa entschieden werden soll, welche bis jetzt titulo „Regiekosten-Vergütung“ dem Vermögen der Verfor.-Anstalt jährlich 75—90.000 fl. dann „als Administrations-Conto“ wieder jährlich 224.000 fl. entnimmt, und nebst anderen Speculations-Unzulänglichkeiten annoch von der Einlage jedes verstorbenen Theilnehmers sich 10 Procent titulo „Verzehrungsrecht“ aneignet! —

Es ist Thatsache — daß unseren Statuten vom 4. October 1824 zuerst „Allgemeine Bestimmungen“ angefügt wurden, welche der Sparcassa das Recht einräumen, nach dem Aussterben der Anstalt über das ganze Vermögen frei zu verfügen! — ebenso wurden denselben im Jahr 1862 willkürlich Zusatzbestimmungen beigelegt, welche den

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

In geistiger Hinsicht stand der Sohn seines Bruders Raimund, Hanns Jakob, auf einer noch höheren Stufe, als Anton. Derselbe verstand viele Sprachen, verkehrte mit den gelehrtesten Männern seiner Zeit, besaß eine prächtige Bibliothek und schrieb selbst ein auf das prächtvollste ausgestattetes Werk über die Geschichte des Hauses Habsburg. Die Münchner Bibliothek besitzt eine Abschrift dieses Werkes, welches übrigens ein Jahrhundert später von Sigmund von Birken unter dem Titel „Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich“ leider aber unvollständig und verstümmelt veröffentlicht wurde. Fugger war indeß in seinen Vermögensverhältnissen so weit heruntergekommen, daß er zuletzt nur noch das in Bayern gelegene Gut Tauffkirchen besaß. Er entsagte dem Beruf und verließ Augsburg, um sich im Jahre 1565 auf dieses Besitzthum zurückzuziehen. Hier lebte er noch einige Zeit, von Albrecht V. zum geheimen Rath und Kammerpräsidenten ernannt, und starb zehn Jahre später in München. Er war 59 Jahre alt geworden und hinterließ von 22 Kindern sechszehn.

Durch die Zersplitterung des Vermögens und den dreißigjährigen Krieg sank nach und nach der Reichthum des Hauses Fugger, deren Geschlecht sich allmählig in fünf Hauptlinien vertheilt hatte. Das Ansehen des Hauses aber konnte nicht vermindert werden, viele Grafen

Character der Anstalt gänzlich verändern, unser ganzes Vermögen der Willkür dieser Administration ausliefern, und die Mitglieder der Anstalt auf das Schwerste schädigen. —

Thatsache ist's, daß uns Theilnehmern der Verfor.-Anstalt, — aus deren Einzahlungen einzig und allein das ganze Vermögen hervorging, nicht der geringste Einfluß auf die Gebahrung zusteht, ja es ist uns nicht einmal gestattet, die jährlichen Rechnungen einsehen zu dürfen! — ebenso sind ungeachtet der 56 jährigen Verwaltungs-Periode der Verfor.-Anstalt — die, dem Alter der Theilnehmer in Aussicht gestellten glänzenden Erwartungen so mangelhaft in's Leben getreten, daß unsere jährliche Dividende — statt, wie uns versprochen im Alter von 50 Jahren eine Rente von 500 fl. Mze. zu bieten, jährlich nur eine kreuzerweife Steigerung erfährt, — eine volle Einlage per 200 fl. Mze. in 16 Jahren kaum eine Dividenden-Steigerung von fl. 1.50 nachweist, obzwar die Anstalt auf gegenseitige Beerbung der Mitglieder, also auf den wichtigsten Factor basirt.

Unläugbare Thatsache ist es ferner, daß durch die mehrfache Statuten-Änderung die Rechte der Theilnehmer ohne ihr Wissen, ohne ihren Willen vielfach modificirt, theils in eine Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft für Fremde, theils in Heiratausstattungs-Versicherungen mit Inanspruchnahme und Haftung unseres Vermögens umgewandelt worden sind.

Thatsache ist, — daß Dr. Coler von Sonnenleithner der Erfinder dieser philanthropischen Speculations-Anstalt, auf Grund eines geheimen Vertrages mit der Sparcassa, ungeheuren Gewinn für sich und seine Erben bezogen hat. Thatsache, — daß alle Debatten, Verbesserungen, Klagen, selbst das Einschreiten des F. J. M. Haynau gegen diese Verwaltung, in welcher Ritter von Schmerling, Giskra, Wermüller von Elgg u. saßen, bis jetzt vergeblich waren, und ohne Resultat geblieben sind.

Schließlich ist's Thatsache, — daß die Sparcasse im Jahre 1873 durch die Verluste beim Chabrus, bei nothleidenden Papieren, bei der Waagthalbahn, bei den steir. Eisenwerken und Verlust bei Hypotheken auf dem Sterbestat gestellt, das Geld der Interessenten in Mitleidenschaft gezogen hat.

Es war demnach die höchste Zeit, daß sich im Jahre 1880 thatkräftige, opferwillige Männer unter dem Voritze ihrer Obmänner von Ravannagh—Ballyane und Staatsanwalt Rokos in Graz zusammenthäten, welche die Gebrechen dieser Anstalt gründlich studirten, dieselben in Flugschriften scharf beleuchteten, in Graz, Wien, Prag, Budapest, Agram, Triest, Linz, Kaschau, Raab, Preßburg, Dravicz, Königgrätz, Pilsen

und Gräfinen zählten zu demselben, manche Glieder des Geschlechts waren mit den Häusern Hohenzollern, Bappenheim, 1803 hat ein Sproß der jüngsten Linie, Graf Anselm Maria, die erbliche Reichsfürstenwürde erhalten.

Bei aller Achtung, die wir dem Fleiße und dem geistigen Streben des Hauses Fugger zollen müssen, kann doch mancher Tadel ihm gegenüber nicht zurückhalten werden. Zum schweren Vorwurf muß es zunächst dem Geschlechte gemacht werden, daß die meisten Glieder desselben, streng katholisch und darum nicht selten zu hohen Kirchenwürden gelangt, die Ausbreitung der lutherischen Lehre in ihrer Vaterstadt so viel wie möglich zu hindern suchten und den Jesuiten daselbst ein weites Feld eroberten. Graf Otto Heinrich der während des dreißigjährigen Krieges Statthalter des Kaisers war, hat neben anderen Fuggern durch wahre Verfolgungssucht seinen protestantischen Mitbürgern das Leben schwer gemacht. Hauptsächlich dadurch haben sich die Fugger auch den Haß Ulrich's von Hutten zugezogen, der ihnen, allerdings übertreibend, vorwirft, „daß sie Münzfälscherei getrieben, sich des Alleinhandels nicht bloß der indischen Waaren, sondern auch der päpstlichen Ablassbriefe, Indulgänzen, Pfründen und Dispensationen bemächtigt hätten, den Deutschen für römischen Tand ihr gutes Geld ablockten und durch die unerhörte Pracht in ihren Wohnungen und

Duft durch das schöne Gemach. Da drohten die Flammen zu verlöschen, und man hatte kein Holz im Zimmer, um sie von neuem zu nähren. Der von Bodagra geplagte Kaiser begann zu frösteln. In dieser Situation stand Anton Fugger auf, nahm die auf 800.000 Goldgulden lautende Schuldverschreibung Kaiser Karl's in die Hand und warf sie ins Feuer. „Und dieses Feuerlein,“ sagt die Chronik in naiver Weise dazu, „dünkte dem Kaiser gar lustig.“ . . . So ist es denn auch kaum eine Uebertreibung gewesen, wenn Kaiser Karl, als man ihm in Paris den Schatz der Könige von Frankreich zeigte, ausrief: „In Königsburg habe ich einen Leinenweber, der all' diese Herrlichkeiten haar bezahlen kann!“ Betrug doch der Nachlaß dieses Patriziers allein in baarem Gelde sechs Millionen Goldkronen (Anton Fugger starb im Jahre 1560), abgesehen von der großen Zahl Kleinodien und den vielen Besitzthümern, die er fast in jedem Landstrich Europa's und in beiden Indien sein eigen nannte. Anton Fugger ist auch ein Mal der Retter Augsburg's gewesen, indem er, als der Kaiser die Stadt wegen ihres Widerstandes im schmalkaldischen Kriege wollte schleifen lassen, nicht nur die Verzeihung des Regenten, sondern auch noch eine Verringerung der Geldstrafe erwirkte. Das Haus Fugger erhielt übrigens zur Zeit Anton's die Grafenkrone und bedeutsame Privilegien, z. B. das Münzrecht.

und Mailand Vereine in's Leben riefen, die sich die energische Vertheidigung der Rechte der Interessenten zur Aufgabe gemacht haben, Vereinsblätter auf eigene Kosten erscheinen ließen, ein ernstes Wort an die Administration der Sparcassa, an den gegenwärtigen Ober-Curator Dumba, Adressen, Petitionen an die Abgeordneten der beiden Häuser des Reichsrathes richteten.

So gewaltigen Stimmen konnte sich die allmächtige Wiener Sparcassa endlich nicht länger mehr verschließen, es kam im Mai 1. Js. in Wien unter dem Vorsitz des Ober-Curators eine Enquete mit Beschickung unserer Vertreter zusammen, die in 9 Sitzungen Präliminar-Vorschläge vereinbarte, deren definitive Feststellung schon Ende October in Aussicht genommen ist. Wir haben also Hoffnung, daß allendlich etwas geschehen wird, geschehen muß, um der Sparcassa die Beute von 24 Millionen zu entreißen.

Unsere Pflicht aber ist es, jetzt die Gründer und Vertreter unserer Sache mit vereinten Kräften zu unterstützen, uns als geschlossene Phalanx hinter sie zu stellen, durch massenhaftes Eintreten der mit unserem Gelde gegen uns agitirenden Sparcassa, die Hunderttausende hinauswirft, um die Bewegung zu ersticken und die Reform abzukämpfen, manhaft entgegen zu treten, zu imponiren, die Aufmerksamkeit der beiden Reichs-Versammlungen auf unsere Sache zu lenken, die Trennung der Verforgungs-A. von dieser unwürdigen Administration anzustreben, unser Vermögen selbständig zu verwalten, nichts zu verabsäumen, um allendlich unser vertragsmäßiges Recht zu wahren, dieser schon zu lange andauernden Willkühr ein Ende zu machen, und das Almosen, das uns auch diesmal mitleidsvoll zugedacht ist, — entrüstet von uns zu weisen.

Wir leben in einem constitutionellem Staate, und dürfen den Absolutismus der ersten Sparcassa nicht länger mehr vertragen, — wir leben in der Zeit der Freiheit, und so wollen wir auch nicht länger als unfreie unter Curatel stehende Individuen betrachtet werden.

Die begonnene Action ist legitim — und Niemand braucht sich scheuen, derselben beizutreten. Selbst die h. Regierung wird unser Recht anerkennen, und uns helfen die nun schon seit 58 Jahren andauernden chronischen Krankheiten dieser Verforg.-Anstalt aus der Welt zu schaffen! —

Weit entfernt, hier irgendwie den Anwalt zu machen, Sonderinteressen verfolgen zu wollen, ist es ganz allein die humanitäre Sache, das allgemeine Interesse, die Sympathie für Cilli und deren freundliche Bewohner, welchen ich bald schon ein Jahr angehöre, die mich bestimmen ganz selbstlos, und bei der Ueberzeugung: daß die meisten der hiesigen Interessenten ganz

Hausrath, durch Schwelgerei Böllerei die Sitten verdürben.“ Soweit diese schweren Vorwürfe berechtigt sind treffen sie indeß die Fugger nicht allein, sondern die Zeitgenossen Ulrich's von Hutten überhaupt. Als ein weiterer Tadel ist gegen die Fugger auszusprechen, daß sie die Gewogenheit des Kaiserhauses dazu benutzten, um sich höchst lästige Monopole zu erwerben. Sie erschwerten dadurch theils anderen den vortheilhaften Betrieb des Geschäfts, theils bestimmten sie nach Willkür Waarenpreise und Arbeitslohn. Es entstanden aus diesem Grunde auch Arbeiter-Tumulte und im Jahre 1525 eine Auflehnung ihrer Bergleute in Tirol, bei welcher letzteren, die von Michel Gruber geleitet wurde, viele Menschen vom Leben gekommen sind. Von österreichischen Schriftstellern wird außerdem der Vorwurf „unwürdiger Knickerei“ gegen sie erhoben, „weil sie der Kaiserin Maria Blanca die schwarzen Tücher zur Hoftrauer auf Borg weigerten“; ferner beschuldigen sie dieselben „schamlosen Wuchers, weil sie von Kaiser Max in schwerer Geldnoth für 100 Gulden Capital 100 Gulden Zins erpreßt haben sollen.“

Man halte sich indessen gegenwärtig, daß dies Einzelheiten sind, und daß in Urtheilen über Emporkömmlinge, wie es die Fugger waren, nicht selten Neid und Mißgunst zum Ausdruck gelangen.

unbekannt mit dem Status quo und ihrem eigenen Interesse seien. Dieselben zur sofortigen Beitritts-Erklärung und Anschluß an den Grazer Verein bei Angabe des Namens und Zahl der Antheil- oder Rentenscheine mit der Bitte freundlichst einzuladen: diese ihre Erklärung in der „Glashandlung des Herrn J. Weiner, Hauptplatz Nr. 2 in Cilli“ abgeben zu lassen.

Sollten die p. t. Interessenten es wünschen, die in 9 Sitzungen bishero gepflogenen Debatten, oder die später erfolgenden endgültigen Beschlüsse der Enquete kennen zu lernen, so bitte ich im ersten Falle per 4 fl. auf das erscheinende „Vereinsblatt“, das so eben einen Jahrgang abschließt, — im letzteren aber auf die zunächst erscheinende „Supplement-Ausgabe“ per 1 fl. unter Adresse: „J. Kofos, Graz, Hilmteichstrasse 161“ pränumeriren zu wollen.

Hochachtend

Cilli, 12. Octbr. 1882. J. R. Dieß,
penf. Güter-Director.

Volkswirtschaftliches.

[Eine neue Wechselstube in Graz.]

Eine in Graz seit 30 Jahren sehr bekannte Persönlichkeit, der ehemalige Goldschmied und Juwelier, während seiner Geschäftsperiode Verwaltungsrath des Grazer Gewerbevereines, Rath der Handels- und Gewerbekammer, Gründer des Vereines „Colonie“ in Graz, Herr Raimund Brachman, hat am Hauptplatz 15 ein Bankgeschäft, verbunden mit einer Wechselstube eröffnet. Herr Brachman ist ein so vielseitig versierter, eifriger Geschäftsmann, daß er gewiß

auch in seiner neuen Stellung sich ehrenvoll behaupten wird.

[Stier-Licencirung und Prämierung.] Bei der am 11. d. hier vorgenommenen Licencirung sprungfähiger Stiere wurden von den vorgeführten 31 Exemplaren 23 licencirt. Von dieser erhielten 12 Stück Prämien u. z. den Staatspreis erhielt ein Stier des Baron Hakelberg von Pragwald. Landes-Bezirks- und Privatpreise erhielten für ihre Thiere nachbenannte Herren: Ritter von Berks in Reichenstein, Martin Kofschel in Buchenschlag (2 Preise), Jakob Pillich in Dirnbüchel, Baron Hakelberg, Franz Piffanek in St. Georgen, Franz Zimot in Stoper, Eduard Lebl in Hochenegg, Mathäus Zidansek in Trennenberg, Anstos Mastnak in Lubečno und Josef Grin in Maria Magdalena.

[Schlechte Weinernte.] Ein im Rheingau begüterter Mainzer, welcher im vorigen Jahre seinen Traubenwuchs zu 6000 M. verkaufte, erhielt heuer für seine Trauben am Stock von demselben Abnehmer 140 Mark! So wird aus Mainz berichtet.

Course der Wiener Börse

vom 14. October 1882.

Goldrente	95.50
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.75
in Silber	77.50
1860er Märzrente 5%	92.70
Bankactien	830.—
Creditactien	310.60
London	119.45
Napoleon d'or	9.48
f. l. Münzducaten	5.65
100 Reichsmark	58.45

Sehr geehrte Hausfrau!

Wir erlauben uns, Sie aufmerksam zu machen, dass Sie den direct aus Hamburg oder Triest bezogenen

Kaffée

nicht billiger in Händen haben, als wenn Sie selben bei uns kaufen.

Auch wir geben das Kilo zu fl. 1.05 und höher; um fl. 1.20 garantiren wir bereits für feinsten und reinsten Geschmack.

Auch besten

THEE

verkaufen wir trotz des neuen hohen Zolles zum alten Preise von 5 fl. und höher.

Abnehmern von 5 Kilo und mehr wird die Waare franco per Post zugesandt.

Wir laden die geehrten Hausfrauen zu einem Probekauf ergebenst ein.

Walland & Pellé,
CILLI,

510—27

Hauptplatz und Postgasse.

Soeben eingetroffen:

Neuer Kremser-Senf

Görzer Maroni

Marinirte Aalfische

Grosskörniger Astrachan-Caviar.

Matič & Plicker

zum „Mohren“ 9—104

CILLI

Bahnhofgasse Nr. 97.

Fromage Gervais

„Neufchatel

„Camembert

Prager Schinken

roh und gekocht in vorzüglicher Qualität.

Permanentes Lager

von feuer- und einbruchsicheren



von der Firma

FR. WERTHEIM & COMP. IN WIEN

zu Fabrikspreisen bei

Franz Detter,

Laibach, Hauptplatz Nr. 168.

In Marburg ist das Geschäftslokale,

Tegetthoffstrasse Nr. 37 auf frequentesten Posten, in welchem bereits seit 6 Jahren ein **Speereis-, Landesprodukten-, Salz- und Vietualienhandel** mit bestem Erfolge betrieben wird vom **1. Februar 1883** an, wegen Uebersiedlung des Geschäftsinhabers in das eigene Haus, zu **vermieten**. 546—3

Anfragen sind zu richten an die Hauseigen-
thümerin, Tegetthoffstrasse Nr. 37, I. Stock.

Geschäftsleiter

Für in den grösseren Städten Steiermarks, Kärntens und Croatiens zu errichtende Verkaufsstellen werden verwendbare Leute gesucht. Caution und gute Referenzen unerlässlich. (Nähmaschinen-Branche bevorzugt.) Offerte an **A. Schmidt, Graz, Sporgasse 16**.

Man biete dem Glücke die Hand! 400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **47.600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000** speciell aber

1 Gew. à M. 250,000	3 Gew. à M. 6,000
1 Gew. à M. 150,000	54 Gew. à M. 5,000
1 Gew. à M. 100,000	5 Gew. à M. 4,000
1 Gew. à M. 60,000	108 Gew. à M. 3,000
1 Gew. à M. 50,000	264 Gew. à M. 2,000
2 Gew. à M. 40,000	10 Gew. à M. 1,500
3 Gew. à M. 30,000	3 Gew. à M. 1,200
4 Gew. à M. 25,000	530 Gew. à M. 1,000
2 Gew. à M. 20,000	1073 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 15,000	27069 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 12,000	18,436 Gewinne à M. 300.
24 Gew. à M. 10,000	200, 150, 124, 100, 94,
3 Gew. à M. 8,000	67, 50, 40, 20.

Von diesen Gewinnern gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 116.000 zur Verloosung.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Orig.-Loos nur M. 6 oder fl. 3 1/2 ö. B.-N.
1 halbes — " — " 3 " 1 3/4 "
1 viertel — " — " 1 1/2 " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten un-
aufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst u. jedenfalls vor dem **31. October d. J.** zukommen zu lassen. 547—19

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Reparaturen von
Nähmaschinen aller Systeme
besorgt schnellstens und billigst **Carl Wehrmann jun.**
in Cilli, Hauptplatz Nr. 109. 557—2

Jägern und Jagdfreunden ist besonders zu empfehlen!

Das beste für Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagenleder etc., was vom k. k. Monturs-Depot im k. k. Arsenal in Wien, mit bestem Erfolge geprüft, mit 16 Medaillen und Diplomen prämiirt wurde und an dem Jagdschuhwerk des allerhöchsten Hofes Verwendung gefunden hat, ist das



(Beim Einkauf ist wegen Fälschung besonders auf diese Schutzmarke zu achten)

wovon das Leder nicht nur allein Sammtweiche und Milde erhält, sondern das Rissigwerden und Springen verhütet, daher längere Tragdauer erreicht wird.

Als Hufschmiere für spröde oder hornspaltige Hufe sehr zu empfehlen. 544—

Preis per Dose zu 5 Kilo 10 fl., 2 1/2 Kilo 5 fl., 1/4 Dose 1 fl., 1/2 Dose 50 kr., 1/4 Dose 25 kr.

Um den Fabrikpreis in Cilli und Umgebung zu haben bei folgenden Herren Kaufleuten: in Cilli: **Traun & Stiger, Luttenberg; Steiner.**

Das bekannte und beliebte
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Producte** in **Mrastrnigg** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf.

Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

500 Gulden

zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Willh. Rösler's Neffe, Eduard Winkler,** Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Rebhühner Schnepfen Krametsvögel Fasanen

kauft zu den höchsten Preisen 554—3
E. Pogatschnigg in Leibnitz.

3. Exekutive Real-Feilbietung.

Das **Bründl'sche Haus** sammt Zugehör, in der Bahnhofstrasse in Cilli, belebter Posten, zu jedem Geschäft geeignet, mit bedeutenden Zinsertrag, welches im Jahre 1861 um 11000 fl. gekauft wurde, und auf 8650 fl. gerichtlich geschätzt ist, wird den **26. October d. J. von 11 bis 12 Uhr Vormittags**, beim k. k. Kreisgerichte in Cilli um jeden Preis verkauft, wozu Kauflustige erscheinen wollen. 542—3

Optisches Institut.

E. Rexinger,

Laibach.
Specialist für Augengläserbedürftige.

GROSSES LAGER von Theaterperspectiven und Feldstechern, Fernrohre, Microscopen und Lupen, Aneroidbarometer u. Quecksilberglassbarometer, welche für jede Seehöhe regulirt werden, Thermometer für jeden Gebrauch, Flüssigkeitswaagen aller Sorten, Compasse, Magnete, Lesegläser. Laterna magica, Wundercammera mit und ohne Nebelbilderapparate, Stereoscope und hiezu passende Bilder. **Completes Lager** von Schülerreisszeugen, Technikerreisszeuge in allen gewünschten Zusammenstellungen. — Einzelne Reisszeugbestandtheile, Maassstabe alle Sorten. Rollbandmaasse bester Qualität. **Wasserwaagen** in allen Grössen.

Reparaturen sämtlicher obbenannter Gegenstände **prompt und billigst.** Streng reelle Bedienung. 484—18
Preiscourante auf Wunsch gratis und franco.

Aviso.

Original-Howe-, Singer- dann Wheeler & Wilson —
nebst diversen andern Specialitäten von Nähmaschinen, darunter besonders hochfeine Cylinder-Elastic-Maschinen mit rundherumdrehbaren Transporteur, in grösster Auswahl auf Lager.

Bei Ratenzahlungen 10 bis 15 fl. Angabe, Rest in monatlichen Raten von 4 fl. aufwärts.

NÄHMASCHINEN werden schnell und bestens reparirt und zum Putzen angenommen.

Hochachtungsvoll

Franz Detter,
Laibach, Hauptplatz Nr. 168.

Kaiser-Josef-Denkmal.

Mittwoch, 18. October 1882

Hotel „zum GOLDENEN LÖWEN“

Concert

der Kapelle des Cillier Musikvereines.

Lizitation

zahlreicher keramischer Gegenstände.

Anfang Abends 7 Uhr. — Entrée 20 kr.

Das finanzielle Ertragniss ist zu Gunsten des Kaiser Josef Denkmal-Fondes.

559—1

Das Finanz-Comité.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir einem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich seit 1. October l. J.

Postgasse Nr. 44

(Noll'sches Haus)

mein Geschäft eröffnet habe.

544—3

Ich werde stets bemüht sein, allen Anforderungen meiner geehrten Kunden auf das Beste zu entsprechen.

Hochachtungsvoll

Anton Supančič,

Kleidermacher, Postgasse Nr. 44.

Wohnung

am Hauptplatz, im 2. Stock, bestehend aus grossem Salon, 2 Zimmern, Küche etc. etc. vom Oktober an zu vergeben. — Ebendasselbst ist ein guter

555—2

Weinkeller

zu vermieten. Näheres bei Fr. Tiefenbacher. Hauptpl. 109.

Hotel „Goldener Löwe.“

Heute Sonntag, den 15. October

Concert-Soirée

der Cillier Musik-Vereinskapelle.

Programm:

I. Abtheilung:

1. Schwarzenberg-Marsch v. Stiasni.
2. Ouverture zur Oper „Raimond“ v. Thomas.
3. „Kinder des Glücks“, Walzer v. Josef Strauss.
4. „Die Thräne“, Lied für Flögelhorn, vorgetragen v. Capellmeister Mayer.
5. „Opfern-Revue“, Potpourri v. G. Mayer.
6. „Schweizerhaus Rendezvous“, Polka franç. von Farbach.

II. Abtheilung:

1. Ouverture zur Oper „Zampa“ v. Herold.
2. „Pariser Opernballtänze“, Walzer v. Farbach.
3. „Herzensehn sucht“ Gavotte v. Schrappe-Magdeburg.
4. Auf Verlangen: Potpourri aus der komischen Oper „Donna Juanita“ v. Fr. v. Suppé.
5. „Brahma“, Quadrille nach Motiven des gleichnamigen Ballets Kaulick.
6. „Klatsch“, Polka schnell v. Farbach.

Anfang 8 Uhr. — Entrée 25 kr.

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga.

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranks, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR

WIEN

HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Ferner Madeira, Sherry, Portvin & Médoc zu billigsten Preisen.

bei Herren **Walland & Pellé** in Cilli und **Joh. Wegscheider** in Pettau. 533—15

Tüchtige Reisende

für Steiermark, Kärnten, Croatien finden gegen Gehalt und Provision Engagement. Offerte an **A. Schmidt**, Graz, Sporgasse 16. 553—3

Dampf-, Douche- u. Wannenbad in Cilli.

Ich erlaube mir hiermit ein P. T. Publikum zu recht zahlreichem Besuch meiner **Bade-Anstalt** höflichst einzuladen, und zur Saison auf die **Dampfbäder**, welche ich vom Samstag, 30. September angefangen, zu ermässigten Preisen abgebe, ganz besonders aufmerksam zu machen.

1 Dampfbad nur fl. —.60 kr.

3 Dampfbäder innerhalb 14 Tagen genommen . . . fl. 1.70 kr.

10 „ „ 2 Monaten „ à 55 kr. „ fl. 5.50 kr.

und sind **Dampfbäder Mittwoch und Samstag** zu haben.

Die Preise der **Wannenbäder** bleiben unverändert.

CILLI, am 28. September 1882.

Hochachtungsvoll

Carl Schmidt.

Kaiser-Josef-Denkmal.

Die Fundament-Aufstellungs-Arbeiten des Kaiser Josef-Denkmales, dann die Enthüllungsfeierlichkeiten desselben, erfordern Auslagen, welche aus den Mitteln der freiwilligen Beiträge zur Anschaffung des Denkmals nicht mehr gedeckt werden können.

Es ergeht daher an die allezeit hochherzige und opferwillige Einwohnerschaft der Stadt Cilli, an Freunde und Gönner im ganzen Sannthale und der weitem Umgebung der Stadt Cilli der Aufruf und die Bitte, das zeitgemässe und der Stadt Cilli würdige Unternehmen der Aufstellung eines Kaiser Josef-Denkmales mit freiwilligen Geldspenden freundlichst unterstützen zu wollen.

Sammelbögen liegen auf und Beiträge nehmen entgegen die Herren:

Franz Zangger, Gustav Schmidl, Franz Pacchiaffo in Cilli.

Das Finanz-Comité.

CILLI, October 1882.

560—2

Billiger als überall

Herbst-

Anzüge	, von fl. 14 bis fl. 35
Ueberzieher	, „ „ 12 „ „ 28
Winterröcke	, „ „ 14 „ „ 45
Menczikoffs	, „ „ 14 „ „ 28
Loden-Röcke	, „ „ 8 „ „ 15
Knabenanzüge	, „ „ 5 „ „ 15
Hosen	, „ „ 5 „ „ 12
Salon-Anzüge	, „ „ 28 „ „ 32
Schlafröcke	, „ „ 12 „ „ 17

Em. Grula in Cilli

520—6 Postgasse Nr. 40.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, dass meine

„WECHSELSTUBE“

Graz, Hauptplatz Nr. 15,

am 4. October eröffnet worden ist. — Der Wirkungskreis derselben umfasst den **Ein- und Verkauf** aller Gattungen **Staatspapiere, Lose, Gold- und Silbermünzen, Aotien und Prioritäten**; Einlösung von **Coupons** und verlostten Werthpapieren; **Promessen**; Beilehnung von Effecten zu coulantem Bedingungen; auch die comissionsweise Ausführung aller Art Aufträge für die Wiener Börse.

Ich bleibe bestrebt, durch günstige Conditionen, rasche und gewissenhafte Erledigung der mir zukommenden Ordres, jenes Vertrauen mir wieder zu erwerben, mit welchem ich während meiner 30jährigen geschäftlichen Thätigkeit als Juwelier am hiesigen Platze von Seite des P. T. Publikums ausgezeichnet wurde.

Hochachtungsvoll

Raimund Brachman.

N. B. Briefliche und telegrafische Anfragen, sowie Aufträge werden bei directer Zusendung ohne weitere Vermittlung, von mir sofort beantwortet und ausgeführt. Brief- und Telegrammadresse: **Brachman, Graz.** 558—1